

Eleanor zog skeptisch eine Braue hoch. »Ach ja? Hier sind reichlich Brunnen in der Nähe.«

»Dann bitte ich dich, deinen Vergeltungsdrang zumindest solange hinauszuzögern, bis du mich angehört hast.«

Was ihr schwerer fallen würde, als sie gedacht hätte. Trotzdem hielt Eleanor den Mund, als Damon fortfuhr. »Ich bezweifle, dass du mir bereitwillig vergeben möchtest, was vor zwei Jahren geschah ...«

»Was in aller Welt bringt dich auf *den* Gedanken?«, fiel sie ihm ins Wort. »Nur weil du mich vor allen Leuten der Lächerlichkeit preisgabst und zu einem bemitleidenswerten Geschöpf machtest, denkst du, es fehlte mir sogleich an Großmut?«

»Niemand würde dich je für ein bemitleidenswertes Geschöpf halten, Elle.«

Sie erstarrte. »Ich würde es vorziehen, wenn du mich nicht bei diesem albernem Namen nennst. Die korrekte Anrede wäre ›Lady Eleanor‹.«

»Ach ja, ich hörte, dass Marcus beantragte, deinen Titel seinem neuen gemäß anzuheben. Na schön, Lady Eleanor, würdest du mir eine kurze Audienz gewähren?«

Damons Höflichkeit zerrte an ihren Nerven. »Was wünschst du mir zu sagen, Lord Wrexham? Es ist überflüssig, dich für dein widerwärtiges Benehmen zu entschuldigen, liegt es doch schon einige Zeit zurück. Die Angelegenheit ist vorbei, und ich verschwende nur noch höchst selten einen Gedanken daran.«

Auf ihre Lüge hin nahm sein Gesicht einen seltsamen Ausdruck an, den sie nicht deuten konnte. »Ich bedaure, dich verletzt zu haben, Eleanor, aber als ich das Gespräch heute Abend suchte, geschah es nicht in der Absicht, mich zu entschuldigen.«

»Und was war es dann, dass dich veranlasste, zu solcher List zu greifen?«

»Ich hoffte, wir könnten Frieden schließen, was in meinem Interesse wäre, mehr jedoch noch in deinem liegen sollte.«

»In meinem Interesse? Wie das?«

»Ich möchte nicht, dass deine Reputation unter meinen früheren Verfehlungen leidet, daher hoffte ich, wir könnten jede Unbeholfenheit meiden, wenn wir erstmals wieder gemeinsam in der Öffentlichkeit gesehen werden. Selbst wenn du mich nur schneidest, würde es den bösen Zungen reichlich Futter geben.«

»Dem stimme ich zu. Wir können uns höflich benehmen, wenn wir uns offiziell begegnen.«

»Ich dachte, wir könnten heute Abend einen Schritt weitergehen, beispielsweise indem ich dich zum Tanz auffordere. Ein schlichter Kontredance, mehr nicht«, fügte Damon hinzu, als sie misstrauisch wurde.

»Warum in aller Welt sollte ich mit dir tanzen wollen?«

»Um mögliche Gerüchte im Keim zu ersticken.«

»Ganz im Gegenteil. Würde ich mit dir tanzen, blühte der Klatsch erst richtig auf, weil es den Anschein hätte, als pflegten wir erneut vertrauten Umgang. Nein, derlei Maßnahmen sind gänzlich unnötig, Damon. Aber ich werde dich nicht schneiden, sollte ich dir begegnen. Wenn das also alles wäre ...«

»Geh noch nicht.«

Obwohl die leise gesprochenen Worte weder wie eine Bitte noch wie ein Befehl klangen, blieb Eleanor sofort stehen. Die Versuchung war überwältigend, dabei behagte ihr nicht einmal, in seiner Nähe zu sein, ganz besonders nicht allein und im Dunkeln. »Ich möchte nicht mit dir allein gesehen werden«, begann sie.

»Das ließe sich umgehen.«

Zu ihrem Schrecken nahm Damon ihren Arm und zog sie wenige Meter weiter vom Kiesweg hinunter und hinter eine gestutzte Eibe.

Eleanor protestierte nicht, was sie eigentlich sollte. Vielleicht war es wirklich besser, dass sie sich zunächst unter vier Augen wiedersahen und alles »Unangenehme« hinter sich hätten, ehe sie sich in der Öffentlichkeit trafen. Aber natürlich würde sie sich nicht wortlos fügen.

»Ich verstehe beim besten Willen nicht, was du beabsichtigst«, sagte sie ziemlich schnippisch. »Wir dürften wohl alles besprochen haben, was es zu besprechen gibt.«

»Nicht doch. Nach zwei Jahren haben wir einiges nachzuholen.«

Eleanor wollte nichts nachholen. Sie wollte nicht einmal darüber nachdenken, was Damon in der Zeit angestellt hatte, mit welchen Damen er sich vergnügte, oder wie einsam und verlassen sie sich gefühlt hatte, als er fortging.

»Wie ich hörte, hast du den Kontinent bereist«, rang sie sich höflich ab.

»Größtenteils ja. Die meiste Zeit verbrachte ich in Italien.«

»Und bist du nach England zurückgekommen, um hierzubleiben?«

»Zumindest für eine Weile. So sehr ich meine Reisen genoss, sehnte ich mich nach meiner Heimat.«

Neid regte sich in Eleanor, denn sie hatte sich stets gewünscht, andere Länder zu sehen. Allerdings war es höchst unanständig für eine junge Dame, ohne Begleitung durch die Welt zu reisen, wie ihre Tante beteuerte, wann immer Eleanor ihren Wunsch äußerte. Zudem war Europa ausgesprochen gefährlich gewesen, bis Napoleon vor drei Jahren besiegt wurde. Aber eines Tages würde sie mehr von der Welt sehen als ihr eigenes Land.

Sie erschrak, als Damon eine Locke auf ihrer Stirn berührte. Für einen Moment glaubte sie, er wolle das schmale Seidenband richten, das sie im Haar trug und das mit blauen Straußenfedern verziert war, die zu ihrem blassblauen Seidenkleid passten.

»Dein wunderschönes Haar. Warum zum Teufel hast du es abgeschnitten?«

Die Frage verblüffte Eleanor. Ihre kürzere Frisur entsprach durchaus der gegenwärtigen Mode, und gewiss würde sie nicht zugeben, dass sie ihre rabenschwarzen Locken aus lauter Trotz vor zwei Jahren abschnitt, weil Damon ihr langes Haar so gern gemocht hatte.

»Was kümmert es dich, Mylord?«, konterte sie. »Du hast kein Recht, dich über meine Frisur auszulassen.«

»Stimmt.«

Mit einem gelassenen Achselzucken wechselte er das Thema. »Wie geht es Marcus?«

Eleanor entspannte sich, denn solange Damon über Unkompliziertes wie ihren Bruder sprechen wollte, war alles bestens. »Es geht ihm sehr gut.«

»Wie ich erfuhr, hat er diesen Sommer geheiratet.«

»Ja, Marcus heiratete Miss Arabella Loring aus Chiswick. Zurzeit sind sie in Frankreich, wo sie Arabellas Mutter in der Bretagne besuchen, zusammen mit den jüngeren Schwestern, die sich gleichfalls kürzlich vermählt haben. Ich glaube, du kennst auch ihre Ehemänner, den Duke of Arden und den Marquess of Claybourne.«

»Ja, ich kenne beide gut. Mich erstaunt, dass sie alle drei sich so plötzlich in den Ehestand begaben. Ich hielt sie für überzeugte Junggesellen.«

»Eheschließung ist nicht ansteckend, falls dir das Sorge bereitet.«

Damon grinste. »Glaub mir, ich bin von jedwedem Wunsch zu heiraten kuriert.«

Eleanor biss sich auf die Lippe, da sie vermutete, sie wäre diejenige gewesen, die ihn kuriert hatte.

Es folgte eine längere Pause, und so wie Damon sein Gesicht verzog, bereute er seine Bemerkung. Er klang ernster, als er sagte: »Ich erfuhr außerdem, dass du dich verlobtest, kurz nachdem ich England verließ, es aber nicht von Dauer war.«

Trotzig reckte sie das Kinn. »Nein, war es nicht.« Ihre zweite Verlobung hatte sie sehr schnell gelöst, denn sie kam ohnehin nur aus Trotz und Schmerz zustande. »Ich entschied, dass ich doch nicht willens war, mich auf eine Vernunftehe einzulassen. Ich liebte ihn nicht und er mich nicht.«

*Ich liebte dich noch, Damon,* dachte sie.

Damons Stimme wurde noch leiser. »Es war zum Besten, dass du unsere Verlobung löstest. Ich hätte dir mein Herz nicht schenken können.«

»Konntest du nicht oder wolltest du nicht?«

»Mir scheint da kein Unterschied zu bestehen. Und du verdienst einen besseren Ehemann.«

»Ja, tat ich.«

»Und nun macht dir Prinz Lazzara den Hof.«

Eleanor zögerte. »Ich würde nicht unbedingt sagen, dass er mir den Hof macht. Der Prinz kam nach England, um sich die Sehenswürdigkeiten anzuschauen.«

»Und nach einer Braut zu suchen?«

»Wie man sich erzählt.«

»Mich überrascht nicht, dass er besonderes Interesse an einer schönen Erbin zeigt.«

Das war verletzend. »Denkst du, ihm ginge es einzig um mein Vermögen?«

»Gewiss nicht«, antwortete er mit einem trägen Lächeln. »Aber ich brauche dir wohl kaum deine zahlreichen Reize aufzuzählen. Ebenso wenig wie Lazzara. Der Mann wäre ein Idiot, sich nicht gleichermaßen von dir wie von deinem Vermögen angezogen zu fühlen.«

*Wohingegen du dich nicht mehr zu mir hingezogen fühlst?*, fragte Eleanor sich. Was sie indes laut aussprach, war: »Dir sollte gleich sein, ob er erwägt, mir den Hof zu machen.«

»Sei es drum, ich mache mir Sorgen. Er könnte von Glück reden, dich zur Frau zu bekommen, Eleanor, aber du hast einen besseren Ehemann verdient. Er ist nicht gut genug für dich.«

Sie sah ihn verwundert an. »Wie kannst du das wissen?«

»Weil ich dich kenne.«

Eleanor wusste nicht, was sie davon halten sollte, also zuckte sie mit den Schultern. »Mir scheint es ziemlich anmaßend von dir, ein Urteil über meine Verehrer zu fällen, Lord Wrexham.«

»Tja, du weißt, dass ich überaus anmaßend sein kann.«

Und ob sie das wusste, ging es Eleanor durch den Kopf, als Damon plötzlich näher kam.

Er stand keinen halben Meter entfernt vor ihr und schaute sie an. Während sein Blick sie festhielt, vollführte Eleanors Herz einen Purzelbaum. Gütiger Himmel, hatte Damon vor, sie zu küssen? Niemals würde sie den Kitzel seiner Küsse vergessen, den Geschmack seines festen, sinnlichen Munds, der sich langsam auf sie zu ...

Eleanors Atmung versagte endgültig, als Damon mit der Fingerspitze über ihren Wangenbogen strich. Seine Nähe, seine Wärme, sein Duft waren zu viel. Dann, als könnte er gar nicht anders, glitt er mit einer Hand in ihren Nacken, neigte den Kopf und bedeckte ihre Lippen mit seinen.

Der köstliche Schrecken machte es ihr unmöglich, sich zu rühren. Alle Gedanken schwanden unter seinem sanften Kuss.

Unweigerlich erwiderte sie seinen Kuss, worauf Damon ihn vertiefte, als wollte er sich aufs Neue damit vertraut machen, wie sie schmeckte und sich anfühlte.

Der Zauber des Moments weckte eine Vielzahl von Empfindungen in ihr, keine jedoch könnte sie veranlassen, ihm zu entfliehen. Damon hielt sie vollständig in seinem Bann. Und die Süße, die Zärtlichkeit sowie die Hitze weckten eine Sehnsucht in ihr, die sie erbeben machte.

Auf ihr tonloses Seufzen hin zog er sie noch näher zu sich, so dass ihr Körper an seinen gedrückt war. Wehrlos ergab sie sich dem Sinnenrausch.

Dann umfasste eine seiner Hände ihren Busen, und sogleich durchfuhr sie ein Gefühl, dass sie erinnerte, wie mühelos er ihr Verlangen erregte.

*Und das sie erinnerte, welchen Schmerz er ihr bereiten konnte.*

Sogleich sträubte Eleanor sich gegen jede sinnliche Regung, die Damon in ihr weckte. Er hatte es schon einmal getan und ihr das Herz gebrochen.

Dieser Gedanke gab ihr die Kraft, sich umso energischer gegen ihn zur Wehr zu setzen. Sie raffte all ihre Willensstärke zusammen und stemmte die Hände gegen seine Brust, um sich aus seiner verführerischen Umarmung zu befreien.

Als Damon sie nicht gleich losließ, stieß Eleanor ihn in der Hoffnung, er würde in die Eibenhecke fallen. Anscheinend war er auf genau das vorbereitet, denn er griff lose ihre Oberarme, damit er nicht das Gleichgewicht verlor.

Unterdes setzte er den Kuss fort. Eleanor sah keine andere Möglichkeit, also holte sie mit einem Fuß aus und trat ihm gegen das weißbestrumpfte Schienbein unter der weißen Kniebundhose.

Umgehend lockerte er seine Umarmung, und Eleanor glaubte sogar, einen erstickten Schmerzenslaut zu vernehmen.

Rasch entwand sie sich ihm und wich zurück.

Atemlos mühte sie sich, ihre vernebelten Sinne zu klären, während sie zu ihm aufsah.

Wie so oft, waren seine Züge verschlossen. Aber dort war auch kein Zeichen von Triumph, wie sie es befürchtet hatte.

»Vergib mir, ich ließ mich hinreißen«, sagte er heiser.

Wie sie leider auch, gestand Eleanor sich ein. Sie war wütend auf Damon, weil er sie bezauberte, bis sie seine Küsse erwiderte, und zugleich fühlte sie sich merkwürdig leer ohne seine Berührung.

»Donna Eleanora?«, rief eine tiefe Männerstimme ganz in der Nähe.

Prinz Lazzara war zurückgekommen und suchte nach ihr!

Sie hoffte inständig, dass ihre Lippen nicht zu feucht und geschwollen waren, als sie hinter der Hecke hervorlief. »Ja, Hoheit?«

Don Antonio lächelte sie charmant an, als er sie entdeckte, doch sein Lächeln erstarb in der Sekunde, in der er Damon hinter ihr erblickte.

Mit glühenden Wangen erklärte Eleanor rasch: »Ich traf einen alten Bekannten, wie Sie sehen. Und eben erzählte ich Lord Wrexham, dass mein Bruder kürzlich geheiratet hat.«

»Lord Wrexham?«, wiederholte Prinz Lazzara, der Damon sehr streng beäugte.

Damon hingegen schien vollkommen gelassen. »Möchten Sie uns bekanntmachen, Lady Eleanor?«

Als sie es widerwillig tat, musterte der Prinz Damon von Kopf bis Fuß, und offensichtlich gefiel ihm nicht, was er sah. Dann verbeugte er sich steif und entließ Damon, indem er Eleanor seinen Arm anbot. »Wollen wir unseren Spaziergang fortsetzen, *cara mia*?«

Dankbar legte sie ihre Hand in seine Ellbogenbeuge, murmelte ein höfliches »Guten Abend, Sir« zu Damon und wandte sich von ihm ab.

Eleanor war ungemein erleichtert, als sie sich von Prinz Lazzara wegführen ließ. Ihr wildes Herzklopfen beruhigte sich ein wenig, obgleich sie wütend auf sich selbst war, weil sie sich nach Damons Küssen sehnte. Wie konnte das sein, wo sie doch mehr als nur einen Rest Wut und Schmerz ob seines Verrats vor zwei Jahren empfand? Wenigstens hatte es sich gut angefühlt, ihn zu treten, auch wenn ihre Zehen dabei nicht minder gelitten haben dürften als Damons Schienbein.

So oder so hatte sie das erste Wiedersehen überstanden. Zugegeben, sie hatte sich erbärmlich gehalten, aber es war vorbei.

Und zu allem Überfluss musste der Prinz nun fragen: »Ist Lord Wrexham nicht der Gentleman, mit dem Sie einst verlobt waren?«

Da war mehr als Neugier in seinem Tonfall. In seiner Frage schwang eindeutig Eifersucht mit.

»Für eine sehr kurze Zeit«, antwortete sie mit einem strahlenden Lächeln. »Meine Gefühle für Wrexham erkalteten schnell, wie ich Ihnen versichern kann. Heute bedeutet er mir nichts mehr. Ich bin über ihn hinweg. Er ist lediglich ein Freund meines Bruders.«

Trotzdem konnte Eleanor nicht umhin zu bemerken, dass ihre Beteuerungen selbst in ihren eigenen Ohren nicht zu überzeugen vermochten. Sie war nicht über Damon hinweg, was der Kuss eben bewiesen haben dürfte.